

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

**Heft:** 6

**Artikel:** Die Kunst zu schmücken

**Autor:** Scherrer, Maria

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665863>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

streckt's der Schwöster dur's Gitter dur. Und zum dritte Mal isch es em Beli ganz warm worde.

No gar nie häd's eso vil Lüüt gha a der Wiehnachtsmeß in der Chlosterchile-n-im Detebach. Sie isch ganz voll gſi. De Ritter Mülnner isch mit finer Familie und allne fine Chnächte und Mägde cho. Sust ischt er amigs is Mōuster ggange.

Wo d'Chile-n-usgſi isch, häd er na echli gredt mit der Oberin Adelheid. Ganz hine, näbed ere Süüle-n-isch 's Beli gstande. Jetz häd de Ritter sie erlickt und de rácht Feigfinger a d'Lippe gleid. 's Beli häd e verstande. Es dörſi käs Sterbeswörtli vom Gheimnis la verluute, wo's zſämme hebid. 's Beli isch gar nüme druscho. Häd em öppe die Liebgott na ghulſe, daß es em Chloster eso guet ggange-n-isch uf d'Wiehnacht? Und es isch doch nu es eifachs Meitli gſi und verstahd nüd eso vil wie die gſchide und geahrte Chlosterfrau.

Wo-n-all Lüüt zur Chile-n-us gſi sind, isch 's Beli in Chor füre tüſelet, und es häd gmeint, es ghöri d'Ronne na singe. Flores apparuerunt. Uf düütsch: Blueme sind uufgange. 's Beli häd d'Chrippe-n-aglueget. D'Maria und de Josef stönd näbed ere und sind glückli. 's Chindli lachet gäg em Beli. Und 's Beli weiz nüd, seb es Wunder gſcheh isch: Die ruuche Chrütlī, wo-n-em das Buebli uf em Lindehof obe gge häd, schined ja im helle Liecht vun Cherze wie Blueme-n-im Fruehlig. Jetz isch es ganz sicher gſi: Em Herrgott isch die eifach Arbet, wo's tued i der Chlosterchuchi, so lieb wie die Lieder, wo d'Ronne singed, und wie die schöne Buecher, wo's schribed. Es isch em ganz liecht worde und häd nüd gwüſt, seb's Flügel übercho häd. Ganz gwüſt wird's eso si: Es chund bi allem, wo me tued, uf d'Liebi a, wo me-n-im Herz inē treid, und nüd uf die geahrte Sprüch. Nu uf d'Liebi!

## Die Kunst zu schmücken

Es gibt Menschen, die verstehen die Kunst des Schmückens, ohne sie je gelernt zu haben. — Sie fühlen und empfinden jede Dissonanz, jede Geschmacklosigkeit und unfeine Zusammen- und Gegenüberstellung. Das Weihnachtsfest gibt in so mancher Beziehung Gelegenheit, die Kunst des Schmückens zu üben, und nicht unschwer läßt das weihnachtlich geschmückte Heim den kultivierten Geschmack der Hausfrau erkennen... Wie verschieden wird doch nur schon der Christbaum geschmückt — — oder überladen! Und gerade das Christbaumschmücken ist eine so wunderschöne Sache!

So lange als ich mich zurückerinnern kann, der Christbaum meiner Kindheit war immer mit Liebe und Sorgfalt geziert worden. — Sein Schmuck mochte reich oder sehr bescheiden gewesen sein, schön war er immer, denn seine Äſte waren nicht willkürlich schwer und kunterbunt mit Flittergold behängt. Einen kleinen Gegenstand suchte ich jedes Jahr immer wieder im Äſtegewirr; es war eine Silberkugel mit einem feinen Silberneß übersponnen, und unten daran hing eine kleine Gondel mit einem Schweizerfähnchen geschmückt! Wie konnte man nur an einen Christbaum einen Speleriniballon en-

nature hängen! Und doch! Gerade darin lag der Reiz für uns Kinder, immer wieder dieselben Sachen an unserm Christbaum zu sehen, der darum, auch gerade darum unser Christbaum war. — Wie glücklich konnte ich noch mit langen Hängezöpfen unter dem Christbaum sitzen und mit dem kleinen Spelerini in Gedanken und Träumen durch den Kerzenschein fliegen hinaus in die weite, weite Welt! Der stille Wunsch, die Sehnsucht in die Weite ist mir bis heute ungestillt geblieben... der kleine silberne Luftballon meiner Kindheit ist wohl schon lange in Brüche gegangen...

Es gibt Menschen, die verstehen es auch gar nicht, den Christbaum zu schmücken, und für Kinder finden sie weder die Phantasie noch den eigenen Zauber, der sie beglücken kann. Schwer und prozig winden sich Kugelguirlanden von Äſt zu Äſt, über und übervoll gleift das silberne und goldene Engelshaar, und weil die Äſte überladen sind mit Flitterzeug und Süßigkeiten, ist von der schönen Baumphramide nicht mehr viel zu sehen. Die Kerzen stecken meist noch krumm und unregelmäßig verteilt auf den Äſten, und gerade die Lichter sollten mit viel Liebe und Sorgfalt aufgestellt werden!

Kugeln; blaue, rote, grüne; Figuren, Kaminfeuer, Schneemann, Mond und Sonne, Sterne und Kometen. Marzipan, Schokolade und Pfefferkuchen, die man am Astchen baumeln kann und zu aller-oberst einen großen Silberstern und Lichter eine ganze große Menge! Das ist der Schmuck für den Christbaum der Kinder! Sie wollen sehen und wieder sehen, was in ihrem phantastischen Kinderherzen lebt und in ihrem Alltag etwas bedeutet.

Wenn ich für mich jedoch einen Christbaum schmücken wollte, für mich ganz allein, dann suchte ich mir eine kleine Weißtanne aus. Schön gewachsen müßte sie sein. Die übersäte ich mit weißem, künstlichem Schnee und steckte nichts als Kerzen auf die Astchen... schöne gelbe Kerzen aus kostlichem Wachs; zuoberst aber müßte hell und groß ein Stern mir leuchten und zu unterst ein Pfefferkuchenherz mir baumeln, und in der Mitte irgendwo im grünen Geäst müßte eine silber-übersponnene Kugel blinken...

In das Pfefferkuchenherz würde ich meine Zähne graben, daß wie zu meinen Kinderzeiten der verräterische Zackenrand die Naschfalte verriete, und mit der kleinen Silberkugel würde ich beim Kerzenschein meines Weihnachtsbaumes in das Land meiner Kindheit durch die Lüfte gleiten... Weihnachten seit all den Jahren würde ich wieder erleben, bis langsam Licht um Lichtlein erlöschen würde und der Silberstern auf der Spitze immer schärfer Schatten an die Decke würfe... Das wäre aber ein Weihnachtsbaum nur für mich... sonst würde er wohl niemandem gefallen... und das ist es ja, was ich meine. Das Schmücken des Weihnachtsbaumes ist jedes Menschen eigene Sache. Nicht das Viele und das Kostbare ist hier



Wenn hell die Kerzen brennen

Phot. O. Furter, Davos

ausschlaggebend, sondern vielmehr, ob die Seele und vor allem die Liebe mitschwingt.

Das zeigt sich ja auch darin, wie du deine Geschenke verpackst. An einem unschön verpackten Geschenk ändert auch das flüchtig eingesteckte Tannästlein nichts mehr. Warum nicht einmal ein hübsches Weihnachtspapier und ein glitzerndes Schnürchen nehmen? Gewiß, der Nüchterne wird sagen, der Inhalt tut die Wirkung, nicht die Verpackung. Der Empfänger ist aber vielleicht nicht so „nüchtern“, und das Geschenk im alltäglichen Packpapier verrät ihm mehr, als dem Geber lieb sein kann...

Maria Scherrer